



*Einladen – Ermutigen – Ermöglichen*

**n e l e c o m**

**- Praxisbericht -**



## **Inhaltsverzeichnis**

### **0 Geleitworte**

### **1 Ziele der zweijährigen Pilotphase**

### **2 Das nelecom-Modell**

2.1 Was wir wollen?

2.2 Kommunale Entwicklungspersönlichkeiten im Spiegel des nelecom-Modells

### **3 Bildungsverantwortung übernehmen: Entwicklungswege in den Pilotkommunen**

3.1 Landkreis Altenburger Land

3.2 Dingelstädt

3.3 Saalfeld

3.4 Mühlhausen

### **4 Ergebnisse der Evaluation**

4.1 Was wir herausgefunden haben?

4.2. Wo sehen wir Reserven?

### **5 Unterstützungssystem für nelecom-Kommunen**

5.1 Weiterbildung und Qualifikationen

5.2 Das Begleitprogramm für Kommunen

5.3 Ausschreibung zur Teilnahme an der Transferphase

### **6 Glossar**

## Geleitwort

des Ministers für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Christoph Matschie:  
**Kommunale Bildungsverantwortung stärken**

Aus Gesprächen mit Eltern, Schülern, Pädagogen, Bürgern und Kommunalverantwortlichen weiß ich, dass viele den Weg der beteiligten Thüringer Kommunen interessiert verfolgen, seit die Pilotphase des „Thüringer Bildungsmodells - Neue Lernkultur in Kommunen (*nelecom*)“ gestartet ist. Das Interesse fußt auch darauf, dass *nelecom* eine immer lauter werdende Forderung nach einer Stärkung der kommunalen Bildungsverantwortung aufgreift. Denn wer, wenn nicht die Menschen vor Ort können junge Mitbürger in ihrer Entwicklung am wirkungsvollsten unterstützen. Vor Ort ist es am besten möglich, junge Menschen individuell zu fördern, ihnen Verantwortung zu übertragen sowie Lern- und Erfahrungsräume zu eröffnen.

So ist in den *nelecom*-Kommunen eine neue Lernkultur entstanden, die alle Kinder und Jugendliche in den Blick nimmt und in denen gemeinsam die Verantwortung für eine positive Entwicklung von Kindern und Jugendlichen getragen wird. Auf dieser Grundlage erreichte die Zusammenarbeit zwischen den Kommunen und dem Land eine neue Qualität. In der zweijährigen Pilotphase haben sich wichtige Netzwerke entwickelt. Unter dem Dach von *nelecom* finden Kinder und Jugendliche, aber auch Familien, Kindertageseinrichtungen und Schulen eine immer breitere kommunale Unterstützung.

In allen beteiligten Kommunen ist es während der Pilotphase immer besser gelungen, den Weg in Richtung einer neuen Lernkultur zu beschreiten. Natürlich sind sie noch nicht am Ende ihres Entwicklungswegs. Mit jedem Ziel, das erreicht wurde, ergeben sich viele weitere Ziele. Und in manchen Kommunen sind Visionen entstanden, die bis ins Jahr 2020 reichen. Sie wollen sich im Sinne einer lokalen Bildungslandschaft entwickeln, die optimal ihre jungen Bürger fördert, sie beteiligt und aktiv einbezieht. Auf dieser Grundlage entsteht Zukunftsfähigkeit auf der einen sowie Standort- und Lebensqualität auf der anderen Seite.

Natürlich beinhalten diese Ziele auch sehr hohe Anforderungen an alle Bildungspartner. Aus diesem Grund werden wir auch weiterhin alle Beteiligten verlässlich begleiten. Dies geschieht in Zusammenarbeit mit vielen Landes- und Kommunalpartnern, der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung und dem Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien. Auch die wissenschaftliche Begleitung durch eine Konzeptgruppe, in der Experten verschiedener Wissenschaftsdisziplinen mitarbeiten, werden wir über die Transferphase fortsetzen, um so vielen weiteren Thüringer Kommunen diesen erfolgversprechenden Weg eröffnen.

Letztendlich stärken wir durch die Übernahme von Bildungsverantwortung vor Ort das Land Thüringen als Bildungs- und Innovationsstandort. Dieses Ziel setzt eine grundsätzlich neue Bildungsqualität in Thüringen voraus. Hier gibt es viele weitere Entwicklungsansätze, zu denen die Eigenverantwortung von Schulen und die Einführung der Thüringer Gemeinschaftsschule zählen. Aufschlussreich dabei ist, dass die Erfahrungen aus der *nelecom*-Pilotphase zugleich das Anliegen der Gemeinschaftsschule bestätigen, nämlich die Notwendigkeit eines längeren gemeinsamen Lernens. Die *nelecom*-Erfahrungen weisen unter anderem aus, dass in einem Umfeld, welches den Schülern vertraut ist und in dem sie sich sicher und aufgenommen fühlen, erfolgreicher gelernt

wird. Auch im internationalen Vergleich, besonders in den erfolgreichen Pisa-Ländern, wird dies eindrucksvoll bestätigt. Schule funktioniert dort am besten, wo sie eng in die kommunale Gemeinschaft eingebettet ist und wo Schüler möglichst lange gemeinsam lernen können.

Ich möchte, dass Thüringen zur internationalen Spitze in Sachen Bildung gehört. Damit eröffnen wir unseren Kindern und unserem Land die besten Chancen für die Zukunft. Das Projekt *nelecom* ist auf diesem Weg auch in Zukunft ein wichtiger Baustein.

Christoph Matschie

## Geleitwort

### Prof. Dr. Hüther: Inspirieren – Einladen – Ermutigen – Ermöglichen

Auf die Frage, was unter „*hirngerechter*“ Bildung zu verstehen sei, habe ich dem Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur geantwortet:

„Damit Kinder und Jugendliche die in ihnen angelegten Potenziale entfalten können, brauchen sie Aufgaben, an denen sie wachsen können, Gemeinschaften zu denen sie sich zugehörig fühlen und in denen sie gebraucht werden und Vorbilder, die Ihnen Orientierung bei ihrer Suche nach Herausforderungen und Zugehörigkeiten bieten. Das wird nicht in Kindergärten und Schulen gelingen, die wie Treibhäuser funktionieren und in denen Kindern möglichst effizient all das „*beigebracht*“ werden soll, was wir für wichtig halten und in Lehrplänen festgelegt haben. Die Kindergärten und Schulen müssten stattdessen für all das geöffnet werden, was es für Kinder und Jugendliche in der jeweiligen Kommune alles zu entdecken und zu gestalten gibt.

Nur dann, wenn das Lernen im realen Leben und nicht auf einer Schulbank stattfindet, können junge Menschen auch erfahren, dass sie nicht für die Schule, sondern fürs Leben lernen. Und nur dort, wo Kinder und Jugendliche Gelegenheit geboten wird, ihre eigene Lebenswelt unter kompetenter Begleitung zu entdecken und zu gestalten, werden sie sich auch zu Hause, also beheimatet fühlen.“

Das Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur hat diese Anregung aufgegriffen und in einem ersten Pilotprojekt umgesetzt. Es heißt „*Neue Lernkultur in Kommunen*“ und ist unter seiner Kurzbezeichnung „*nelecom*“ innerhalb von nur zwei Jahren zu einem in der deutschen Bildungslandschaft weithin beachteten und mit großem Interesse verfolgten Modell geworden.

Es geht also, und es wächst und es breitet sich aus.

Gern stellen wir in diesem Praxisbericht unsere bei der Umsetzung dieses innovativen Modells gemachten Erfahrungen allen jenem Menschen zur Verfügung, die genauso wie wir auf der Suche nach den Geheimnissen des Gelingens sind.

Göttingen, im Feb. 2010

Gerald Hüther

## 1 Ziele der zweijährigen Pilotphase

Ab März 2008 begaben sich vier Pilotkommunen (Saalfeld, Dingelstädt, Mühlhausen und der Landkreis Altenburger Land) sowie weitere sieben Netzkommunen auf den Weg zur Verwirklichung einer neuen Lernkultur. Die beteiligten Kommunen wurden in ihren Entwicklungsbemühungen durch das Thüringer Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, das Thillm, die DKJS sowie weitere Landes- und Kommunalpartner unterstützt. In Zusammenarbeit mit diesen Kommunen und unter wissenschaftlicher Begleitung durch eine Konzeptgruppe, bestehend aus Experten der Neurobiologie (Prof. Hüther), Kommunikationswissenschaften und Kommunalentwicklung (Prof. von Meibom), Entwicklungspsychologie (Dr. Weichold) und der Lerntheorie, Pädagogik und Schulentwicklung (Dr. Vreugdenhill, NL), sollte bis zum Ende der Pilotphase ein Modell entwickelt werden, welches den erfolgreichen Transfer in weitere Thüringer Kommunen ermöglicht.

Schon zum Anfang der zweijährigen Pilotphase zeigte sich vor allem die wichtige Vernetzungsfunktion des Thüringer Bildungsmodells. So finden in *nelecom* Kinder und Jugendliche, aber auch Familien, Kindertageseinrichtungen und Schulen eine immer breitere Unterstützung. Möglich wurde diese Entwicklung in den Kommunen durch eine gemeinsam getragene Verantwortung für die positive Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. Hierdurch entstand in allen beteiligten Kommunen eine neue Art und Qualität der Zusammenarbeit von Bildungseinrichtungen (KiTas, Schulen), Familien, Kommunalverwaltung, Trägern, Vereinen, Verbänden, Jugendhilfe sowie vieler weiterer Kommunalpartner. Während der zweijährigen Pilotphase wurden auf der Grundlage der jeweiligen kommunalen Kontextbedingungen verschiedene Entwicklungswege innerhalb des *nelecom*-Zielkorridors beschritten. Diese individuellen Entwicklungen wurden zwar durch externer Unterstützung, Beratung, Weiterbildung, Moderation und Coaching begleitet, jedoch lag das organisatorische Zentrum grundsätzlich in der jeweiligen Kommune selbst.

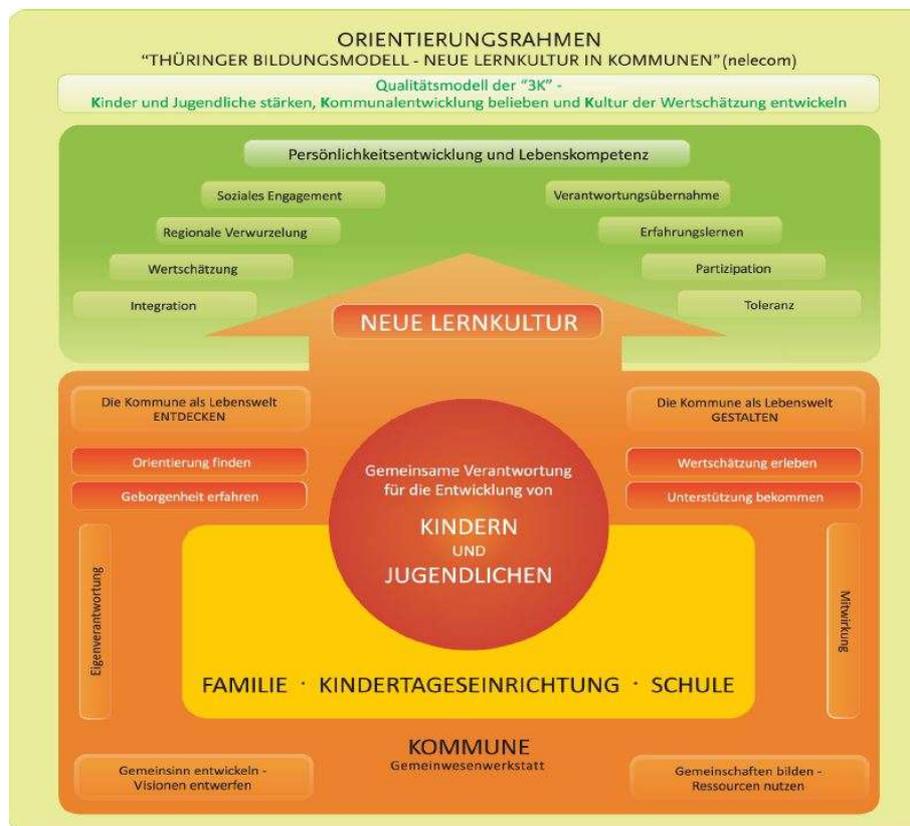
Nach der zweijährigen Pilotphase liegen nun vielfältige Rückmeldungen, Erfahrungen und Ergebnisse vor, die den *nelecom*-Weg bekräftigen und auf die Einmaligkeit und Wichtigkeit des Entwicklungsansatzes verweisen, da dieser einerseits konsequent aktuelle Einsichten aus verschiedenen Wissenschaftsbereichen, aber andererseits auch konkreten Entwicklungsbedarf vor Ort aufgreift. Auch die Evaluationsbefunde der Universität Jena bestätigen dies und lassen vor allem erkennen, dass *nelecom* direkt am Ausgleich von Defiziten ansetzt. So zeigen die Daten beispielsweise sehr deutlich, dass im Bereich der Lernmotivation wie auch bei kommunalen Angebote zur Freizeitgestaltung von Kindern und Jugendlichen ein grundsätzlicher Entwicklungsbedarf besteht. Doch diesem können einzelne Bildungseinrichtungen, Jugendhilfe oder das familiäre Umfeld nur im sehr eingeschränkten Maße entsprechen, denn hierzu bedarf es grundsätzlich einer gemeinsam getragenen Verantwortung aller.

Zum Ende der Pilotphase im März 2010 sollen nun Ergebnisse vorgestellt werden, die nachweisen, dass mit dem „Thüringer Bildungsmodell – Neue Lernkultur in Kommunen“ (*nelecom*) ein erfolgreicher Entwicklungsansatz entwickelt wurde, der auf einer neuen Qualität der Zusammenarbeit in den Kommunen, aber auch zwischen den Kommunen und dem Land beruht. Im Rahmen einer vierjährigen Transferphase soll deshalb weiteren Thüringer Kommunen dieser unterstützte und begleitete Entwicklungsweg eröffnet werden.

## 2 Das nelecom-Modell

### 2.1 Was wir wollen?

Aus dem nelecom-Orientierungsrahmen kann man Kernziele, aber auch die Systematik und konzeptionelle Anlage des Vorhabens entnehmen. Er beschreibt zentrale Qualitäts- und Entwicklungsansprüche von nelecom und versucht diese zu visualisieren.



Die grundsätzlichen Ziele von *nelecom* werden von Professor Hüther (er ist einer der begleitenden Wissenschaftler) wie folgt zusammengefasst: „*Eigentlich braucht jedes Kind drei Dinge: Es braucht Aufgaben, an denen es wachsen kann, es braucht Vorbilder, an denen es sich orientieren kann und es braucht Gemeinschaften, in denen es sich aufgehoben fühlt.*“

Dieses Zitat beschreibt anschaulich den Kern des Modells, der gleichermaßen der zentrale

Erfolgsanspruch von *nelecom* ist. Eine erfolgreiche Entwicklung in den Kommunen drückt sich - nach der einhelligen Auffassung aller Beteiligten - einzig und alleine darin aus, welche Beteiligungs- und Mitgestaltungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche erschlossen werden können, und welche kommunalen Lern- und Erfahrungsräumen für sie eröffnet werden. Nur hierdurch lässt sich das Kernziel von *nelecom*, junge Menschen in ihrer Entwicklung zu unterstützen und eine individuelle Förderung eines jeden Kindes und Jugendlichen in gemeinsamer Verantwortung zu ermöglichen, erreichen.

Förder- und Entwicklungsansprüche in unterschiedlichen Entwicklungsstadien werden unter anderem im „*Thüringer Bildungsplan für Kinder bis 10 Jahre*“, in den *Nationalen Bildungsstandards* oder auch in den *Thüringer Lehrplänen* beschrieben. Der Anspruch von *nelecom* besteht darin, diese konkreten Förder- und Entwicklungsansprüche auf eine kommunale Dimension zu übertragen. Hierfür werden in *nelecom* Möglichkeiten, Erfolgsbedingungen und Rahmenbedingungen für eine gemeinsam getragene Verantwortung für die bestmögliche Unterstützung einer positiven Entwicklung aller Kinder und Jugendlichen beschrieben. Wir möchten also die Fragen beantworten: Wie können sich kommunale Gemeinschaften im Sinne von *nelecom* so entwickeln, dass jedes Kind und jeder Jugendlicher in seiner Entwicklung optimal gefördert wird?

Aus dieser Fragestellung leiten sich sehr viele weiterführende Fragestellungen ab, wie beispielsweise: Welche neuen Einsichten ergeben sich aus der Entwicklungspsychologie, Hirnforschung oder Pädagogik im Bezug auf eine positive Entwicklung von Kindern und Jugendlichen? Was ist mit einer „*neuen Lernkultur*“ gemeint? Welche Merkmale kennzeichnen Vorbilder, an welchen sich Kinder und Jugendliche orientieren können? Letztendlich beschreiben alle Antworten auf diese Fragen den „*nelecom-Zielkorridor*“, d.h. den Rahmen, in dem sich eine kommunale Entwicklung im *nelecom*-Sinn vollziehen sollte.

Die Antworten auf diese Fragen bestimmen aber auch die Kriterien und Indikatoren einer kommunalen Qualitätssystematik. Viele Antworten hierauf sind bereits im *nelecom*-Arbeitspapier (herunterladbar unter [www.nelecom.de](http://www.nelecom.de)) zu finden. Natürlich werden auch während der Transferphase viele weitere Fragen und Antworten aus kommunaler Sicht hinzukommen.

## 2.2 Kommunale Entwicklungspersönlichkeiten im Spiegel des *nelecom*-Modells

Schon bei den individuellen Entwicklungswegen der Pilotkommunen wird Ihnen sicherlich bereits aufgefallen sein, dass sich diese Entwicklungsstufen und -verläufe in bestimmten, wiederkehrenden Konstellationen beschreiben lassen. Im *nelecom*-Modell werden diese kommunalen Konstellationen als Szenarien beschrieben. Ein *nelecom-Szenario* enthält also praktische Vorstellungen von möglichen Ergebnissen der kommunalen Entwicklung. Es soll die Frage beantworten: Wie sieht unsere kommunale Gemeinschaft aus, wenn wir miteinander unser Anliegen in *nelecom* verwirklichen? Ein Szenario ist aber nicht in allen kommunalen Entwicklungsbereichen gleich und es gibt auch keine verbindliche Verwendung von *nelecom*-Prinzipien vor. Es soll eher als grundsätzliche Orientierung bei den eigenen Entwicklungsbemühungen dienen. Im Folgenden werden die drei grundsätzlichen *nelecom*-Szenarien dargestellt, die den Entwicklungsstand einer Kommune beschreiben:

- **Szenario A:** In Bildungseinrichtungen (KiTa, Schule) versucht man, *nelecom*-Prinzipien für die positive Entwicklung von Kindern und Jugendlichen zu verwenden. Parallel versucht man, sich in der Kommune als eine lernende Gemeinschaft zu begreifen und zu entwickeln. Beide Entwicklungen verlaufen noch parallel, werden aber so gut wie möglich aufeinander abgestimmt.
- **Szenario B:** Die gleichen Prozesse wie in A finden auch hier in der Kommune statt, aber man versucht auch, Projekte durchzuführen, die es Kindern und Jugendlichen ermöglichen, im Rahmen ihrer Lernaufgaben und -interessen gemeinschaftliche Aufgaben zu übernehmen. Partner aus der Kommune bringen sich aktiv in Kindertagesstätten und Schulen ein.
- **Szenario C:** Hier gibt es die gleichen Prozesse wie in A und B, aber verbindlichen Lerninhalte und -ziele werden bereits im großen Umfang durch die Übernahme und Mitverantwortung von Gemeinschaftsaufgaben innerhalb der Kommune erreicht. Die notwendige Wissensvermittlung und die Entwicklung ist so weit wie möglich in der Kommune verankert.

Jede Kommune kann anhand dieser Szenarien selbst entscheiden, welches Szenario für sie geeignet ist, um ihre nächsten Ziele und Entwicklungsschritte zu beschreiben. Man kann auch selbst ein Szenario aus diesen drei konstruieren. Es ist dabei allerdings wichtig, eine konkrete Vorstellung der zu entwickelnden kommunalen lernenden Gemeinschaft als erwünschtes Leitbild zu haben.

Nachdem Sie nun einen Überblick zu den *nelecom-Szenarien* haben, sollten Sie sich die nachfolgenden Entwicklungswege der Pilotkommunen anschauen. Sie werden dabei sehr schnell bemerken, dass diese Kommunen in verschiedenen Bereichen sehr gute Entwicklungen erreichen konnten. Gleichmaßen gibt es auch in diesen Kommunen weiterhin langfristige Entwicklungsziele, die sich aus der regelmäßig wiederholenden Bestandsaufnahme ableiten. Natürlich stehen bei diesen Bestandsaufnahmen vor allem die Bedürfnisse, Interessen und Entwicklungsmöglichkeiten von Kindern und Jugendlichen im Mittelpunkt.

Gern geben die beteiligten Kommunen ihre Erfahrungen an andere Kommunen weiter. Da sich der Kommunalbegriff in *nelecom* mehr an einer Gemeinschaft (Community) orientiert, finden Sie in *nelecom* das gesamte Spektrum kommunaler Dimensionen (Stadtteile und Städte, Gemeinden und Verwaltungsgemeinschaften sowie Landkreise).

### 3 **Bildungsverantwortung in Kommunen: Entwicklungswege in den Pilotkommunen**

#### 3.1 **Landkreis Altenburger Land**

##### **Ausgangssituation**

Ein wichtiges Motiv zur Mitarbeit des Landkreises Altenburger Land lag in der regionalen Problemlage, wie sie auch in vielen weiteren Thüringer Kommunen besteht. Diese betrifft starke Abwanderungs- und Überalterungstendenzen und die hieraus entstehende Sorge eines zukünftigen Fachkräftemangels und der Gefährdung des Ostthüringer Wirtschaftsstandortes. Diesen für die Region nachteiligen Tendenzen wirkt der Landkreis durch eine Schwerpunktsetzung in der „Bildung“ und eine systematische Vernetzung der Bildungseinrichtungen und Bildungspartner im Rahmen von *nelecom* entgegen, um so gemeinsam Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung zu fördern und an die Region zu binden. Unter diesem Gesichtspunkt soll auch der Weg zu einem lokalen Bündnis für Familien eingeschlagen werden, denn die Familienfreundlichkeit und die bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf sind angesichts des demographischen Wandels für Kommunen wie für Unternehmen ein bedeutsamer Standortfaktor.

Da die Dimension eines Flächenlandkreises für den Start des Vorhabens zu groß erschien, entschloss sich der Landkreis zu einem Beginn im Sozialraum Schmölln. Allerdings wurde von Anfang an mitgedacht, den erfolgreichen Ansatz zeitnah auf den gesamten Landkreis auszudehnen. Zur langfristigen strukturellen Verankerung wird die Einrichtung eines *nelecom*-Bildungsbüros angestrebt.

##### **Umsetzungsstand**

Seit Start der Pilotphase entstanden in Schmölln vielfältige Initiativen, die auf bestehende Ansätze und Netzwerke aufbauen und zugleich in einer auf *nelecom*-Ziele bezogenen Systematik diese Ansätze stärken und ausbauen. So entstanden während der Pilotphase in Schmölln starke Netzwerke und Partnerschaften zwischen Schulen, Kindertageseinrichtungen, Trägern der Jugendhilfe, Vereinen, der Wirtschaft und Kommunalverwaltung sowie weiteren regionalen Partnern. Diese agieren themenbezogen mit der Zielrichtung, Kindern und Jugendlichen Verantwortung zu übertragen, Beteiligungsmöglichkeiten zu

eröffnen und neue Lern- und Erfahrungsräume in der Kommune zu erschließen.



In der Pilotphase kristallisierten sich insbesondere drei Schwerpunkte heraus, die auf das Aneignen von lebenslangen Lernstrategien, eine breite Sprach- und Leseförderung sowie auf neue Wege einer praxisbe-

zogenen Berufsorientierung zielen. Hierzu wurden neue Partnerschaften, wie mit der regionalen Tageszeitung oder Wirtschaftspartnern, begründet. Ausgehend von der breiten Kommunikation des Anliegens und einer Bedarfs- und Interessenerfassung bei Kin-

dern und Jugendlichen bildeten sich in Schmölln langfristig agierende, themenbezogene Arbeitsgruppen, die Projekte ermöglichen und unterstützen.

Parallel hierzu werden in übergreifenden Netzwerken gezielt Kindertageseinrichtungen und Schulen bei der Umsetzung von Schwerpunkten, wie z. B. bei der Stärkung der Erziehungskompetenz von Eltern, unterstützt. So entstanden beispielsweise in der Pilotphase Projekte für und mit Kindern und Jugendlichen, wie eine gemeinsame Schülerzeitung aller Schulen in Zusammenarbeit mit einer regionalen Tageszeitung, ein gemeinsames „grünes Klassenzimmer“ von KiTa und Gymnasium, schulübergreifende Elternabende und Elternbildungsangebote, „Klasse 2000“, ein Programm zur Gesundheitsförderung, Sucht- und Gewaltvorbeugung für Grundschulen, die Neuorganisation von Schülerpraktika im gesamten Landkreis und vieles anderes mehr.

Während der Pilotphase gelang es in Schmölln zunehmend besser, eine vernetzte Infrastruktur der kommunalen Kooperation in der Fläche zu entwickeln, die immer besser alle Bildungsakteure und -partner einschließt. Ins Zentrum der Bemühungen des Landkreises wurde das gemeinsame Ziel gestellt, beste Möglichkeiten zur Unterstützung der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen zu schaffen. Auf diesem Boden wuchsen vielfältige Lernaktivitäten für Kinder und Schüler im kommunalen Umfeld, die eine positive Entwicklung jedes einzelnen Kindes fördern, aber zugleich auch Kindertagesstätten und Schulen bei der Umsetzung ihrer Erziehungs- und Bildungsaufgaben unterstützen. So werden immer mehr Projekte gemeinsam von schulischen und nichtschulischen Partnern gestaltet. Beispiele dafür sind u. a. die Kooperationen von Kindertageseinrichtungen, Grundschule und Förderzentrum mit der Schmöllner Bibliothek, die Kooperationen mit allen Kindertageseinrichtungen und Grundschule des Landkreises zur Brandschutzerziehung, übergreifende Freizeitangebote durch das Schülerfreizeitzentrum, in der Kletterhalle, der Schwimmhalle und in Sportvereinen. Auch die Nutzung des Verkehrsgartens in Kooperation mit der regionalen Polizeiinspektion, die Umsetzung des Schulhofprojektes in Kooperation mit den regionalen Sozialarbeitern oder das Streitschlichterprojekt wären hier zu nennen.

## **Organisationsstruktur**

Koordinatorin Frau Bettina Feller

Steuergruppe: Koordinatorin, Schulamt, Schulleiter, Elternvertreterin, Leiter der Wohnungsgesellschaft, Unternehmerin, Kita-Leiterin, Vertreter der Stadtverwaltung

Kontakt Bettina Feller  
Beauftragte für Bildung des Landkreises Altenburger Land  
Lindenaustaße 31, 04600 Altenburg

Tel.: 03447 - 586 910

Fax. 03447 - 586 917

Mail: [Bettina.Feller@altenburgerland.de](mailto:Bettina.Feller@altenburgerland.de)

## 3.2 Dingelstädt

### Ausgangssituation

Die Motivation für die Mitarbeit der Kommune Dingelstädt resultierte aus der kommunalen Problemlage der starken Abwanderungs- und Überalterungstendenzen sowie der absehbaren Gefährdung des Lebensraums und Wirtschaftsstandortes Dingelstädt. Diesen Tendenzen möchte Dingelstädt durch eine systematische Förderung von Familien, Kindern und Jugendlichen im Rahmen einer breiten kommunalen Verantwortung in *nelecom* entgegenwirken. Unter diesem Gesichtspunkt engagiert sich insbesondere das Lokale Bündnis für Familien, welches auch federführend bei der Beantragung war.

### Umsetzungsstand

Die Entwicklung in der vergleichsweise kleinen Pilotkommune Dingelstädt wurde während der Pilotphase vor allem durch ein tatkräftiges Kernteam (in dem Persönlichkeiten in Schlüsselpositionen der Gemeinde vertreten sind) geprägt. Entsprechend der überschaubaren Größe von Dingelstädt entstand in kurzer Zeit ein regionales Netzwerk, in das sich mittlerweile alle relevanten Bildungsakteure und -institutionen einbringen. Aufgrund dieser Überschaubarkeit und der kurzen Kommunikationswege wurde die Koordination in einem relativ kurzen Zeitraum im Vergleich zu den größeren Pilotkommunen erfolgreich auf den Weg gebracht.

In Dingelstädt agiert das regionale *nelecom*-Netzwerk unter dem Leitmotiv „Kinder und Jugendliche stärken – Identifikation ermöglichen“. Diese gemeinsame Schwerpunktsetzung zieht sich konsequent durch alle Aktivitäten, Projekte und Veranstaltungen hindurch. So entstanden in den „Gemeinwesenwerkstätten“ zahlreiche Ideen für Projekte und Vorhaben, für und mit Kindern und Jugendlichen, deren Realisierung durch den Koordinator, das Kernteam sowie das *nelecom*-Netzwerk unterstützt wird. Besonders



erfolgreich gestalteten sich in Dingelstädt schulübergreifende Projekte und das damit verbundene Aufheben der bisher weitestgehenden Trennung zwischen Förderschule, Gymnasium, Regelschule und Grundschule. Viele Anregungen für Vorhaben kamen von Kindern und Jugendlichen selbst.

Exemplarisch sollen hier einige wenige, aber klar auf *nelecom* bezogene Entwicklungen benannt werden. So gründeten angehende Erzieherinnen der Bergschule St. Elisabeth Heiligenstadt einen Kreativclub, der das Familienzentrum Kerbscher Berg bei der Durchführung von Aktivitäten unterstützt. Auch wurde eine gemeinsame Schülerband von Förder- und Gymnasialschülern gegründet, die bei Veranstaltungen (z. B. beim Kinderfest oder Adventskonzert) öffentlich auftritt. Zudem gelang es, Neigungskurse im Freizeitbereich schulübergreifend zu öffnen. Den Neigungskurs „Homepage“ der Regelschule betreut das städtische Familien- und Vereinsforum – eine Informationsplattform für alle Dingelstädter, die sich für familiäre und Vereinsangebote interessieren. Weiterhin wurde

auf Wunsch der Kinder und Jugendlichen, ein Schüler- und Jugendparlament mit beratender Funktion im Kultur-, Bildungs- und Sozialausschuss ins Leben gerufen. Kinder und Jugendliche erhalten dabei nicht nur eine beratende Stimme, sondern werden auch als Ideengeber und Projektinitiatoren geschätzt. So gelang es u. a. durch die Initiative von Schülerinnen des Gymnasiums eine Kooperation zwischen ihrer Schule und dem Riethparkverein mit der Zielsetzung anzuregen, dass sich Schüler gemeinsam mit dem Verein um die Gestaltung des Riethparks kümmern und hierbei speziell die biologisch-botanische Betreuung übernehmen.

In Zusammenarbeit mit dem Familienzentrum absolvierten Dingelstädter Schülerinnen eine Ausbildung zur Babysitterin mit dem Ziel, ortsansässige Familien in der Kinderbetreuung zu unterstützen. Dies ist nur eine kleine Auswahl von Aktivitäten in Dingelstadt während der Pilotphase.

Damit ist in der Pilotkommune in großen Teilen die Entwicklung und Förderung von Projekten der erfahrungsorientierten Pädagogik gelungen, bei denen Kinder und Jugendliche aus der Schule heraus auf kommunale Aktivitäten und Entwicklungen Einfluss nehmen. Viele Projekte werden gemeinsam von schulischen und nichtschulischen Vertretern, von Kindertageseinrichtungen und kommunalen Partnern gestaltet. Dingelstadt nutzt hierfür sowohl aktuelle Anlässe, als auch das Erfragen von Interessen der Kindern und Jugendlichen. So hat sich in Dingelstadt eine kommunale Kooperation entwickelt, die insbesondere auch kommunale Entscheidungsträger einschließt.

### **Organisationsstruktur**

Koordinator: Jürgen Kohl

Kernteam: Koordinator, Bürgermeister, Stadtrat, Schulleiter, KiTa-Leiter

Kontakt: Jürgen Kohl  
Stadtverwaltung Dingelstadt  
Projektkoordination nelecom  
Geschwister-Scholl-Straße 1  
37351 Dingelstadt

Tel: 036075 - 57890

Fax: 036075 - 62777

Mail: [kfaeichsfeld@aol.com](mailto:kfaeichsfeld@aol.com)

### 3.3 Saalfeld

#### Ausgangssituation

In Saalfeld wurden bereits seit Anfang der 90-er Jahre Entwicklungsprozesse begonnen, die insbesondere Partizipationsmöglichkeiten von Kindern und Jugendlichen im kommunalen Raum in den Mittelpunkt stellten. Folgerichtig beteiligte sich Saalfeld ab 2004 an der Initiative „mitWirkung“ der Bertelsmann Stiftung. Dieses Projekt zielte auf die Partizipation von Kindern und Jugendlichen und eine Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements.

Ein wichtiges Motiv zur Teilnahme an *nelecom* bestand in dem Wunsch des systematischen Fortführens dieser erfolgreichen Entwicklung sowie in einer langfristig angelegten Unterstützung, Begleitung und Vernetzung aller Bildungsakteure in Saalfeld. Neben diesem Motiv finden sich auch in Saalfeld Problemlagen, wie Abwanderungs- und Überalterungstendenzen, denen man durch eine systematische Bildungsvernetzung im Rahmen von *nelecom* entgegenwirken möchte, um Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung zu unterstützen und an Saalfeld zu binden.

#### Umsetzungsstand

Im Rahmen der Pilotphase konnte Saalfeld eine deutliche Ausweitung der Zusammenarbeit mit kommunalen Partnern erreichen. So arbeiten inzwischen Kindertagesstätten und Schulen in *nelecom* mit. Auch gewannen die bereits im Rahmen von „mitWirkung“ begonnenen Prozesse eine neue Dynamik. Vor dem Hintergrund (der Stadtrat hatte u. a. im Juli 2007 die nachhaltige Implementierung von Kinder- und Jugendpartizipation und von bürgerschaftlichem Engagement beschlossen) gibt es in Saalfeld sehr konkrete Vorstellungen zur perspektivischen Entwicklung einer neuen Lernkultur sowie eine systematische und breit abgestimmte Planung von Vorhaben über die nächsten Jahre. So werden im Sinne von *nelecom* kommunale Themen durch Kinder und Jugendliche (unter Begleitung der Verwaltung und anderer Institutionen) bearbeitet, deren Ergebnisse direkt in die Kommunalentwicklung einfließen.



Insbesondere sollen in Saalfeld individuelle Kompetenzen der Kinder und Jugendlichen durch alters- und entwicklungsgerechte Lern- und Lebensräume gefördert werden. Im Rahmen von *nelecom* konnten auch im kommunalen Umfeld vielfältige Beteiligungsmöglichkeiten und Lernorte erschlossen werden. So tagte 2009 zum ersten Mal der neu gegründete Kinder- und Jugendausschuss der sich nach Einschätzung der Kinder und Jugendlichen mittlerweile als ein normaler Ausschuss des Stadtrates etabliert hat. Bereits zum dritten Mal

wurde in Saalfeld eine Prozessmoderatorenausbildung für Kinder- und Jugendbeteiligung angeboten, an der 19 Personen aus Verwaltung, Jugendarbeit, Hort, Kindertagesstätten und Ehrenamtliche teilgenommen haben. Im Rahmen dieser Ausbildung sind verschiedene Partizipationsprojekte, wie z. B. „Miteinander-Füreinander - Generationsübergreifende Patenschaften“, „Kinderwelten an der Saale“, „Planungswerkstatt Dürerpark“

oder „Glücklich in Gorndorf!?“ entstanden. Durch die nunmehr 60 ausgebildeten Prozessmoderatoren ist es möglich, Partizipation von Kindern und Jugendlichen nachhaltig zu verankern. Damit Kinder und Jugendliche auch selbst befähigt werden, eigene Projektideen umzusetzen, werden in regelmäßigen Abständen Jugendmoderatorenausbildungen angeboten. Ebenso wichtig ist es, jährlich die Klassen- und Schülersprecher ab der 3. Klasse dahingehend zu qualifizieren, dass sie ihre Aufgaben wahrnehmen, aber auch ihre Rechte kennen und dadurch zur Demokratisierung von Schule beitragen.

Insgesamt gelingen in Saalfeld in zunehmendem Maße einrichtungsübergreifende Kooperationen sowie der breite Ausbau von regionalen Bildungsnetzwerken. Sie sind Ausdruck des bürgerlichen Engagements und einer Kultur des Miteinanders in der Stadt Saalfeld. Für Kinder und Jugendliche werden in breiter kommunaler Kooperation vielfältige Aktivitäten ermöglicht, die das „Lebenslange Lernen“ lebendig und erfahrbar machen.

So entstanden auch neue Kooperationsformen zwischen Schulen, Kindertageseinrichtungen, Sport- und anderen Jugendvereinen. Es wurden in der zweijährigen Pilotphase viele Lernaktivitäten entwickelt, die es einzelnen Einrichtungen immer besser ermöglichen, ihre Erziehungs- und Bildungsaufgaben zu realisieren. Saalfeld ist dabei, schrittweise eine kommunale Bildungslandschaft aufzubauen.

## Organisationsstruktur

Koordination: Hanka Giller, Marlit Eberitsch

Steuergruppe: Vertreter aus Politik, Verwaltung, Schulamt, Jugendarbeit, Kindertagesstätten,  
Jugendamt des Landratsamtes, Deutsche Kinder- und Jugendstiftung und Koordinatoren

Kontakt: Hanka Giller  
Stadtverwaltung Saalfeld  
Amt für Jugendarbeit/Sport/Soziales  
Markt 6  
07318 Saalfeld

Tel.: 03671 - 598318  
Mail: [hanka.giller@stadt-saalfeld.de](mailto:hanka.giller@stadt-saalfeld.de)

Marlit Eberitsch  
Kordinatorin für Kinder- und Jugendpartizipation  
Stadtverwaltung Saalfeld  
Markt 6  
07318 Saalfeld

Tel.: 03671 - 598307  
Mail: [marlit.eberitsch@stadt-saalfeld.de](mailto:marlit.eberitsch@stadt-saalfeld.de)

### 3.4 Mühlhausen

#### Ausgangssituation

Gemeinsam sucht Mühlhausen nach Antworten auf die Frage, wie Kindern und Jugendlichen die natürliche Lust am Lernen erhalten bleibt. So sieht man in Bildung und Lernen entscheidende Faktoren für eine gute Zukunft der Stadt. Mühlhausen hat sich daher für eine Mitarbeit in *nelecom* entschieden. Dies geschah natürlich vor dem Hintergrund einer ähnlichen Problemlage wie in anderen Thüringer Kommunen, d. h., Rückgang von Geburtenzahlen, Abwanderungs- und Überalterungstendenzen sowie der bereits absehbare zukünftige Fachkräftemangel. Unter diesem Gesichtspunkt soll in Mühlhausen konsequent der Weg zu mehr Familienfreundlichkeit und zu einer besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie einer breiten kommunalen Unterstützung von sozial Schwächeren eingeschlagen werden.

#### Umsetzungsstand

In Mühlhausen gibt es zwischenzeitlich eine große Vielfalt an Zusammenarbeit im Bereich der Förderung von Kindern und Jugendlichen. Themen, wie Benachteiligtenförderung, Berufsorientierung, frühkindliche Bildung, Freizeit und Bildung, Zukunftswerkstätten für Schule oder Ehrenamt sowie Bildung werden in langfristig angelegten Arbeitsgruppen und unter Mitarbeit von Kindern und Jugendlichen bearbeitet.

Einen besonderen Schwerpunkt stellt die Verzahnung von Ehrenamtsprojekten der Stadt und die systematische Bedarfsermittlung in Kindertageseinrichtungen und Schulen dar.

So gibt es in Mühlhausen eine Vielfalt von Projekten, wie die Verkehrssicherheitstage in Kooperation mit Landesverkehrswacht, einen Marktplatz der guten Geschäfte mit der Ehrenamtsagentur, ein Überschuldungspräventionsprojekt in Zusammenarbeit mit Kindertageseinrichtungen, Grundschulen und Knapp-bei-Kasse e.V. und vieles andere mehr. Einen *nelecom*-Schwerpunkt greift Mühlhausen auch bei der Gründung eines Lesenetzwerkes gemeinsam mit der Initiative kinderfreundlicher Landkreis oder in dem Vorhaben „Kinder und Jugendliche als Ausstellungsbegleiter“ auf.

Mühlhausen hat sich für die zukünftige Entwicklung das grundsätzliche Ziel gesetzt, Kinder und Jugendliche zu stärken, und möchte alle Aktivitäten konsequent darauf ausrichten. Kinder und junge Leute sollen sich ebenso wie ältere Menschen in der Stadt wohl fühlen. Dafür werden systematisch Lern- und Erfahrungsräume in der Kommune erschlossen. In der Zukunftswerkstatt zum Thema „Wie willst du lernen?“ in Schulen und in Kooperation mit dem Jugendclub „Boje“ sollen im Rahmen des Unterrichts Zukunftsthemen der jungen Leute erfragt und umgesetzt werden.

Ein weiteres Thema in der Pilotkommune sind Fragen einer noch besseren Unterstützung von Familien, insbesondere Eltern. So fanden während der Pilotphase Workshop



mit Vertretern von Kindertagesstätten und Grundschulen zur besseren Gestaltung der Zusammenarbeit mit den Eltern statt. Hier wurden gute Beispiele vorgestellt und Varianten zum Erreichen von Eltern mit schwierigem ökonomischen und sozialen Hintergrund erörtert. Ende April 2009 wurde der Film „Nele“ fertig gestellt – produziert von Jugendlichen, mit der Unterstützung des Kunstvereins 3K und der Filmfabrik Mühlhausen. Die Jugendlichen zeigen in diesem Film „Nele“ auf ihrem Entwicklungsweg in der Stadt und geben dabei einen umfassenden Einblick in die vernetzte Arbeit der Kindertageseinrichtung und Schulen sowie des Kultur- und Freizeitbereichs.

In der zweijährigen Pilotphase gelang in Mühlhausen die Entwicklung einer vernetzten Infrastruktur der kommunalen Kooperation zur Entwicklungsunterstützung von Kindern und Jugendlichen. Auch die Schulen in Mühlhausen öffnen sich zunehmend für Lernprozesse in der Stadt und erschließen hierdurch für Schüler neue Lern- und Erfahrungsräume im kommunalen Umfeld.

### **Organisationsstruktur**

Koordination: Tino Gassmann; Dr. Johannes Bruns

Steuergruppe: Vertreter aus Grundschulen, Berufsbildenden Schulen, Stadtverwaltung, Bildungswerk der Thüringer Wirtschaft e.V., Kulturverein 3K e.V. und des Priorats für Kultur und Soziales e.V.

Kontakt: Tino Gaßmann  
Kordinierung nelecom  
Bildungswerk der Thüringer Wirtschaft e.V.  
Bahnhofstraße 1  
99974 Mühlhausen/Thür.

Telefon: 03601 - 4030771  
Telefax: 03601 - 403079  
Mail: [Gassmann@bwtw.de](mailto:Gassmann@bwtw.de)

Dr. Johannes Bruns  
Beigeordneter / Dezernent  
Stadtverwaltung  
Ratsstraße 25  
99974 Mühlhausen/Thür.

Telefon: 03601-45 22 29  
Telefax: 03601-45 22 19  
Mail: [Johannes.Bruns@stadtverwaltung.muehlhausen.de](mailto:Johannes.Bruns@stadtverwaltung.muehlhausen.de)

## 4 Ergebnisse der Evaluation

*Nelecom* (Neue Lernkultur in Kommunen) hat das Ziel, in Kommunen eine positive Entwicklung bei Kindern und Jugendlichen zu fördern. Im Rahmen der Evaluation wurde *nelecom* während der Pilotphase auf seine Durchführbarkeit, Akzeptanz und Effektivität vor dem theoretischen Hintergrund der „*Positiven Jugendentwicklung*“ (eine entwicklungspsychologische Theorie, die Voraussetzungen für eine positive Entwicklung beschreibt) überprüft.

Die **Prozessevaluation** bezog sich auf die Analyse der Dokumentation der Arbeitsschritte und Projekte in vier *nelecom*-Pilotkommunen (Dingelstädt, Mühlhausen, Saalfeld und Schmölln/Altenburger Land) zwischen 2008 und 2009. Insgesamt zeigte sich hier, dass 2008 zu Beginn der Pilotphase von *nelecom* in den Kommunen der große Teil der Bemühungen in Koordination, Strukturierung und dem Aufbau von Steuerungsebenen investiert wurde. Im zweiten Jahr der Pilotphase erreichten schon deutlich mehr Projekte unter *nelecom* die Kinder und Jugendlichen.

Die **Ergebnisevaluation** bezog sich auf die Analyse der Effekte von *nelecom*, also auf die Wahrnehmungen von Entwicklungsressourcen (-möglichkeiten) bei Kindern im Kindergarten und in der Grundschule sowie bei Schülern aus Regelschulen und Gymnasien. Dabei wurden Kinder und Jugendliche in den Pilotkommunen in ihrer Entwicklung über die Zeit mit solchen aus Wartekommunen und Kontrollkommunen verglichen.

**Wartekommunen** hatten sich auch für *nelecom* interessiert, wurden aber nicht zur Teilnahme ausgewählt. Geplant war, dass diese Gruppe nicht begleitet wird und getestet werden sollte, inwieweit das reine Interesse an einem Programm (ohne Unterstützung in der Umsetzung) ausreicht, um positive Veränderungen in einer Kommune zu bewirken. Tatsächlich jedoch waren etliche der Wartekommunen derart motiviert und aktiv, dass sie bei den für die Pilotkommunen angebotenen Weiterbildungen und Veranstaltungen als sog. „Netzwerkkommunen“ teilnahmen und im Sinne von *nelecom* Veränderungen in ihrer Kommunen vorantrieben.

Insgesamt wurden als Ausgangsstichproben ca. 250 Eltern von Kindergartenkindern aus 21 Kitas, ca. 400 Schüler und deren Eltern aus 16 Grundschulen (Prä- und Posttest), und rund 1.400 SchülerInnen aus 21 Regelschulen und Gymnasien (Vorerhebung, Prä- und Posttest) in Thüringen befragt.

### 4.1 Was wir herausgefunden haben?

Schülerinnen und Schülern wurden zuerst im Rahmen einer Basiserhebung zu ihrer Status im Hinblick auf Entwicklungsressourcen (stehen mit positiven Entwicklungsergebnissen wie Schulerfolg, Kompetenzen und geringem Problemverhalten in Beziehung) befragt. Dabei zeigte sich, dass es hinsichtlich ihrer Lernbereitschaft und den Möglichkeiten zur effektiven Nutzung ihrer Freizeit, aber auch hinsichtlich der Wahrnehmung von Ressourcen, die die Kommune bietet, Handlungsbedarf gibt. Diese Inhalte wurden bei der Planung von Projekten im Rahmen von *nelecom* besonders berücksichtigt, sowie spezielle Zielgruppen, die besonders wenig Unterstützung und Optionen für eine eigene positive Entwicklung wahrnahmen.

Für die Rückmeldung dieser Befunde im Rahmen der Evaluation von *nelecom* wurde eine aufwändige, interaktive Form gewählt, über Informationsbriefe an Jugendliche, Lehrer, Eltern und Programmkoordinatoren hinaus. Es wurden Feedbackveranstaltungen durchgeführt (z. T. schul- und altersübergreifend), in denen Kindern und Jugendlichen direkt zu Ergebnissen informiert wurden. Wünsche und Möglichkeiten für die Nutzung der freien Zeit wurden formuliert. Wie die Befragung nach den Veranstaltungen zeigte, schätzten die jungen Menschen es besonders, einbezogen zu werden und ihre Meinung vertreten zu können. Die Programmkoordinatoren (sowie Lehrer und Eltern) wurden angeregt, Kinder und Jugendliche in der Umsetzung ihrer Ideen zu unterstützen.

Besonders eine Gruppe (RegelschülerInnen) profitierte von *nelecom* schon in der Pilotphase. Sie nahmen mehr Entwicklungsressourcen in ihren Kommunen wahr (z.B. Unterstützung durch Andere oder vertrauensvolle Beziehungen zu Nachbarn) und haben in ihrer Freizeit mehr an strukturierten Angeboten (z.B. im kreativen Bereich oder Vereinen) teilgenommen, die nachweislich Umwelten für positive Lernerfahrungen darstellen. Für andere Gruppen, wie jüngere Kinder aus Kita und Grundschule muss in Zukunft noch mehr im Rahmen von *nelecom* angeboten werden, um jeden einzelnen zu erreichen und positive Effekte auch hier sichtbar machen zu können.

Umfassendere positive Effekte von *nelecom* (für Regelschüler und Gymnasiasten) lagen in den Kommunen vor, die schnell die Möglichkeit der o.g. interaktiven Feedbackveranstaltungen nutzten und den Input im weiteren Verlauf nutzen und weiterentwickelten, sich an den Bedürfnissen von Kindern und Jugendlichen bei der Planung von Projekten und Maßnahmen im Rahmen von *nelecom* orientierten, viele verschiedene Angebote für Kinder und Jugendliche machen, und schulübergreifend gut vernetzt sind. Diese Merkmale scheinen zu den erfolgsgenerierenden Faktoren von *nelecom* zu gehören.

#### 4.2. **Wo sehen wir Reserven?**

Eine Analyse der in diese Projekte involvierten Altersgruppen zeigte, dass es in Zukunft noch mehr Angebote für jüngere Kinder geben sollte und solche Projekte, die die breite Masse der Kinder und Jugendlichen erreichen und einbeziehen.

## 5 nelecom-Transfer

### 5.1 Weiterbildung und Qualifikationen

Im Thüringer Bildungsmodell *nelecom* wurden von Anfang an keine zusätzlichen materiellen Ressourcen bereitgestellt. Vielmehr sollte im Mittelpunkt stehen, Menschen in Prozesse einzubeziehen und gemeinsam mit den vorhandenen Ressourcen neue Wege zu entdecken und zu gehen. Aus diesem Grund haben die im Rahmen des Thüringer Bildungsmodells nelecom vor Ort handelnden Personen eine zentrale Bedeutung. Sie müssen in besonderem Maße die Ideen des Bildungsmodells vertreten, veranschaulichen und leben.

Daraus leitete das Thillm seine Aufgabe zur Fortbildung der kommunalen Koordinatoren ab. Von Beginn an war die Einsicht vorhanden, dass es nicht ausreichen kann, sich auf eine Person pro Kommune zu stützen, sondern dass ebenso in den Kommunen Netzwerke aufgebaut werden sollten und die Gruppe der Koordinatoren so zusammenarbeiten sollte, dass sie zu einer „Gemeinschaft des Lernens“ wird. Das Programm sollte primär den Koordinatoren und den Steuergruppenmitgliedern der Pilotkommunen zur Verfügung stehen, aber auch punktuell für Netzwerkkommunen geöffnet werden.

Das Gesamtprogramm ist als eine gewollte Mischung aus Fortbildung, Begleitung, Beratung und Coaching zu sehen. Die Fortbildung durch das Thillm und die Prozessbegleitung durch die DKJS bilden dabei eine Einheit.

#### Aufbau der Fortbildungsreihe

Fortbildung	Beratung	Begleitung	coaching
Modul 1	fortlaufend im Prozess, Beratung zum Prozess- Individuell vor Ort, oder zu den Begleittreffen	fortlaufend im Prozessverlauf, orientiert an den Programmzielen und den Bedürfnissen der Teilnehmer, Treffen der Pilotkommunen ca. 1x pro Monat	Einzelcoaching im Prozessverlauf, mindestens ein Termin in jeder Pilotkommune
Modul 2			
Modul 3			
Reflexionstag			

Eine genaue Abgrenzung zwischen Beratung, Begleitung und Coaching im Prozess ist rückblickend kaum möglich und auch nicht notwendig. Entscheidender ist, dass sich diese Art von Prozessbegleitung als effektiv unterstützend darstellte und in die Transferphase übernommen werden soll. Das gesamte Fortbildungsprogramm wurde modular angelegt. Als Fortbildner wurden Experten aus der Reihe der Wissenschaftler der Konzeptgruppe und weitere ausgewiesener Experten gewonnen.

## Übergeordnete Ziele der Fortbildung

Als übergeordnete Ziele der Fortbildungsreihe wurden definiert:

- Unterstützung der kommunalen Koordinatoren in ihrer Arbeit in den Kommunen zur Förderung und Lenkung von Veränderungsprozessen
- Vermittlung von grundlegenden Wissensinhalten
- Herausbildung und Festigung des Rollenverständnisses Koordinator im „Thüringer Bildungsmodell- nelecom“
- Aufbau eines Netzwerkes der Koordinatoren im „Thüringer Bildungsmodell- nelecom“

## Bildungsinhalte der Fortbildungsreihe

In den Einzelmodulen wurden folgende Inhalte als wesentlich herausgestellt und vermittelt:

- Klären der Inhalte und Ansprüche des Thüringer Bildungsmodells,
- Auseinandersetzung mit eigenen Haltungen und Rollen, Rollenklarheit finden, Finden eines eigenen Rollen- und Selbstverständnisses,
- Erarbeitung gemeinsamer Handlungsstrategien und Reflexion der eigenen Tätigkeit,
- Zusammenarbeit mit Partnern, Netzwerkarbeit,
- Vertraut machen der Personen mit grundlegenden Modellen der Kommunikation,
- Einüben von Verfahren der Moderation für Klein- und Großgruppen,
  
- Management von Veränderungsprozessen,
- Entwicklung dazu erkennen, analysieren und Maßnahmen ableiten,
- Projektmanagement,
- Entwicklung von Organisationen,
- Lernende Organisation,
- Schulentwicklung - Kennenlernen der wichtigsten Thüringer Entwicklungslinien,
  
- Evaluation, Zweck und Ziele, Aufbau der Fremdevaluation, Umgang mit Daten,
- Kennenlernen von Linien der Kommunalentwicklung in Thüringen unter Einbeziehung relevanter Umweltfaktoren,
- Kennenlernen der Faktoren der Städteplanung und
- Kennenlernen der Inhalte und Prozesse zur Erstellung Integrierter Entwicklungskonzepte mit Blick auf die eigene Tätigkeit und die Möglichkeiten und Notwendigkeiten der Zusammenarbeit.

### Modul 1

Dozent: Prof. Dr. Barbara von Meibom, Communio-Institut für Führungskunst, Berlin

Inhalt: Kommunikation, Wertschätzender Umgang, Moderation von Veranstaltungen und Prozessen, Person- Gruppe- Team bzw. Teamentwicklung, Netzwerkarbeit

### Modul 2

Dozent: Dr. Martin Creutzburg, Psychologe, Trainer, Coach, Supervisor, Wiesbaden

Inhalt: Projektmanagement, Veränderungsmanagement, Organisationsentwicklung, Schulentwicklung, Schulentwicklung in Thüringen

### Modul 3

Dozent: Dr. Karina Weichold, Entwicklungspsychologin, Friedrich- Schiller-Universität Jena

Inhalt: Evaluation - Sinn, Zweck, Durchführung von Evaluation im Allgemeinen und im nelecom-Vorhaben; Ergebnisse der Evaluation, erste Auswertungen, Umgang mit den Ergebnissen und Ableitung von Schlussfolgerungen, Planung weiterer Arbeitsschritte

#### Modul 4

Dozent: Asmus Schriewer, Dozent, Dipl.-Ing. Raumplaner, Bauhaus-Universität Weimar

Inhalt: Kommunalentwicklung im aktuellen Kontext, mit Sicht auf sozio- ökonomische Parameter

#### Modul 5 - Reflexionstag

Dozent: Dr. Martin Creutzburg, Psychologe, Trainer, Coach, Supervisor, Wiesbaden

Inhalt: Reflexion der eigenen Arbeit und Entwicklung

#### Teilnehmer

Die Fortbildungsreihe stand den Pilotkommunen und den Netzwerkkommunen offen. Für die vier Pilotkommunen standen jeweils vier Plätze zur Verfügung. Teilnehmer sollten neben den kommunalen Koordinatoren weitere Mitglieder der Steuergruppe oder ausgewählte Schulvertreter sein. Für die sieben Netzwerkkommunen wurde jeweils ein Platz zur Verfügung gestellt.

#### Fazit

Sowohl von der Programmleitung, der Begleitung als auch von den Teilnehmern wurde die Fortbildung als sehr gewinnbringend und unterstützend eingestuft. Neben der Wissensvermittlung war das Arbeiten an Einstellungen und Haltungen besonders wichtig. Die Vorkenntnisse der Teilnehmer wurden berücksichtigt, weniger ausgeprägte Kompetenzfelder der Teilnehmer wurden durch die Fortbildung aufgebaut. Die Einheit zwischen den intensiven mehrtägigen Fortbildungen und der prozessorientierten sowie bedarfsorientierten Begleitung stärkte die Koordinatoren deutlich in ihren kommunalen Aufgaben und sicherte eine fortlaufende Professionalisierung. Das Wissens- und Erfahrungspotential der Gruppe wurde durch den kontinuierlichen Erfahrungsaustausch genutzt und befördert.

Insgesamt trug die Qualifizierung und Fortbildung der kommunalen Verantwortlichen zur erfolgreichen Umsetzung der Pilotphase des „Thüringer Bildungsmodells - Neue Lernkultur in Kommunen“ entscheidend bei. Deshalb ist auch für die Transferphase geplant, den Koordinatoren und Prozessmoderatoren der Kommunen eine solche Fortbildungsreihe anzubieten.

## 5.2 Das nelecom-Begleitprogramm für die Kommunen

Die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) mit ihrer Regionalstelle Thüringen begleitete gemeinsam mit dem Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien (ThILLM) während der zweijährigen Pilotphase das Thüringer Bildungsmodell – Neue Lernkultur in Kommunen (nelecom). Im Mittelpunkt des *nelecom.Begleitprogramms* der DKJS steht die Vernetzung und Professionalisierung der am Thüringer Bildungsmodell beteiligten Kommunen sowie der Transfer der Ergebnisse an das ThILLM. Das *nelecom.Begleitprogramm* wird durch den Europäischen Sozialfonds gefördert.

Die Regionalstelle Thüringen der DKJS unterstützte die vier Pilotkommunen Dingelstädt, Mühlhausen, Landkreis Altenburger Land und Saalfeld dabei, arbeitsfähige Strukturen aufzubauen und konkrete Projekte umzusetzen, z. B. durch Moderation, Prozessbegleitung sowie durch Großgruppenveranstaltungen. Die sieben Netzwerkkommunen erhielten bei regelmäßigen Treffen die Gelegenheit, sich mit den Pilotkommunen zu Themen, wie beispielsweise Partizipation oder Umgang mit Widerständen auszutauschen und dabei voneinander zu lernen. Ab März 2010 werden Pilot- und Netzwerkkommunen nicht mehr unterschieden und als *nelecom-Kommunen* gleichwertig durch das Begleitprogramm unterstützt.



Zielgruppe des *nelecom.Begleitprogramms* sind die kommunalen Koordinatoren sowie die Steuergruppen der Kommunen. Für die Umsetzung des Begleitprogramms hat die DKJS-Regionalstelle eine Prozessbegleiterin mit voller Stelle eingestellt. Durch die Anbindung an die DKJS-Regionalstelle ist es möglich, Synergien mit weiteren Programmen in Thüringen zu nutzen, insbesondere mit der Serviceagentur „Ganztäglich lernen“.

Das *nelecom-Begleitprogramm* gestaltete sich während der Pilotphase auf zwei Ebenen:

### A) Begleitung der vier Pilotkommunen vor Ort

- Die DKJS berät die Kommunen bei der Durchführung von **Gemeinwesenwerkstätten** und übernimmt bei Bedarf die Moderation. Entsprechend dem Konzept des Thüringer Bildungsmodells dient die Gemeinwesenwerkstatt den Akteuren einer Kommune dazu, sich kennenzulernen, sich zu vernetzen, zentrale Anliegen der Kommune zu identifizieren und sich gemeinsam in einen Lernprozess zu begeben (vgl. v. Meibom/ Windorf). Die DKJS beriet die Kommunen Dingelstädt, Mühlhausen und Schmölln zur methodischen Durchführung und inhaltlichen Gestaltung von Gemeinwesenwerkstätten als Auftakt der *Neuen Lernkultur in Kommunen* und übernahm in Dingelstädt zudem die Moderation dieser Großgruppenveranstaltungen. Zu den Ergebnissen der Gemeinwesenwerkstätten in Dingelstädt zählen konkrete Projekte, wie beispielsweise der Aufbau eines Jugendparlaments oder ein in Zusammenarbeit der gesamten Kommune organisiertes Kinderfest. Jugendliche hatten außerdem den Wunsch eingebracht, verstärkt schulübergreifende Projekte zu initiieren. In Mühlhausen entstand durch zwei Gemeinwesenwerkstätten unter anderem eine Zukunftswerkstatt für Berufsschüler zur Frage „Wie willst du lernen?“. In Schmölln wurde als Methode ein Open Space durchgeführt, um Themen zu generieren, die in das kommunale nelecom-Konzept aufgenommen wurden. Schüler brachten dabei ihren Wunsch ein, Berufsorientierung stärker an ihren Interessen auszurichten sowie das Thema „Gesunde Ernährung“ zu bearbeiten. Mit der Kommune Saalfeld wurde im Rahmen der Prozessbegleitung gemeinsam entschieden, die Idee einer Gemeinwesenwerkstatt in die schon bestehende und bewährte Struktur der Netzwerktreffen zu integrieren.

- Über die Startphase der Gemeinwesenwerkstätten hinaus beriet die DKJS die kommunalen Koordinatoren bei der Entwicklung und Umsetzung von konkreten **Projekten** und Vorhaben, die Partizipation und Verantwortungsübernahme für junge Menschen ermöglichen. Dabei erhielten die kommunalen Koordinatoren methodische Unterstützung in Fragen des Projektmanagements (z. B. zu Zielformulierung, Meilenstein- und Ressourcenplanung). Daneben hat die Prozessbegleiterin konzeptionelle Fragen thematisiert vor dem Hintergrund des übergreifenden Konzepts des Thüringer Bildungsmodells (z. B.: Wie müssen Projekte angelegt sein, um die positive Entwicklung von Kindern und Jugendlichen zu fördern?). Durch die enge Kooperation mit dem ThILLM konnten die Koordinatoren zudem Trainings und Weiterbildungen zu Fragen des Projektmanagements und von Veränderungsprozessen nutzen.

- Als ein gelungenes kommunales Vorhaben sei hier die Idee Dingelstädter Schülerinnen erwähnt, die Arbeitsgemeinschaften ihrer Schule besser miteinander zu verknüpfen und in das kommunale Leben zu öffnen. Angeregt durch das *nelecom.Begleitprogramm* bekamen sie dabei Unterstützung vom begleitenden Lehrer, vom Schulamt und vom kommunalen Koordinator, die den Jugendlichen bewusst Verantwortung übertrugen. So ist geplant, dass die Schüler selbst die Leitung in den AGs übernehmen, das Familienzentrum einen Babysitterkurs als AG anbieten und auch schulübergreifend in Gruppen zusammen arbeiten.

Aufbauend auf den Zielen des Thüringer Bildungsmodells entwickelte die DKJS mit den Kommunen erste Ansätze für **kommunale Bildungslandschaften**. Ausgangspunkt war dabei die Frage: Wie können kommunale Netzwerke zum Thema Bildung langfristig und professionell gestaltet sowie auf gemeinsames, planvolles Handeln ausgerichtet werden, wenn von den Kindern und Jugendlichen aus gedacht wird? Die Auseinandersetzung mit dem Thema Bildungslandschaften, verbunden mit einem Coaching zum Thema Netzwerkmanagement, hat dazu beigetragen, dass Verantwortungsträger in den Kommunen stärker auf eine nachhaltige Verankerung der nelecom-Ideen in den vorhandenen und neuen Strukturen achten.

- Ein besonderes Beispiel für die Entwicklung einer Bildungslandschaft ist die konsequente Einbeziehung von Jugendlichen in Fragen der Kommunalentwicklung in Saalfeld. Angestoßen durch das Thema Bildungslandschaften liegt der Fokus der Kommune nun ebenfalls darauf, die „versäulten“ und „verinselten“ Angebote und Unterstützungsstrukturen im Bildungs- und Jugendhilfebereich besser miteinander zu verzahnen. Im Landkreis Altenburger Land wurde in der Pilotphase die Stelle einer Beauftragten für Bildung entwickelt, die die nelecom-Prozesse koordiniert und Netzwerke u. a. im Bereich der Berufsorientierung optimiert – auch diese strukturelle Veränderung ist im Kontext von Bildungslandschaften zu betrachten.

Das *nelecom-Begleitprogramm* arbeitet mit den anderen **Programmen der DKJS-Regionalstelle** eng verzahnt. Das Thüringer Bildungsmodell profitierte von den vorhandenen Beratungsstrukturen der Serviceagentur „Ganztätig Lernen“ und erhielt über das DKJS-Programm „Wege finden. Gestärkt erwachsen werden“ weiteren Zugang zu Kindern und Jugendlichen in den Kommunen. Angebote der Serviceagentur „Ganztätig Lernen“, wie einzelne Weiterbildungsmodule, die jährliche Fachtagung und der bundesweite Ganztagschulkongress wurden von den Koordinatoren und Lehrern aus den Kommunen genutzt. Gemeinsam mit der Serviceagentur „Ganztätig Lernen“ plant die Kommune Mühlhausen beispielsweise einen Themenabend „Kulturelle Bildung“, zu dem Kulturschaffende der Stadt und Lehrerinnen und Lehrer eingeladen sind, Ideen für gemeinsame Projekte, zu entwickeln.

Das *nelecom-Begleitprogramm* ist zudem über den Bereich „Bildungspartner vernetzen“ in die überregionalen Strukturen der DKJS eingebunden. Im November 2008 hat die Konzeptgruppe in der Geschäftsstelle der DKJS in Berlin getagt; die Geschäftsführerin und der Leiter des Programmbereichs „Bildungspartner vernetzen“ haben an dieser Sitzung teilgenommen. Bei diesem Treffen wurde der aktuelle Stand analysiert, es wurden Erfahrungen aus dem nelecom.Begleitprogramm und aus vergleichbaren Programmen der DKJS einander gegenüber gestellt und es wurden Verabredungen getroffen für die weitere Schwerpunktsetzung in nelecom.

Die Prozessbegleiterin nimmt regelmäßig am Erfahrungsaustausch mit den Teams der DKJS aus anderen Bundesländern teil, in denen ebenfalls Begleit- und Unterstützungsangebote für Kommunen entwickelt werden. Durch diese Anbindung konnte die DKJS mit darauf hinwirken, dass das Thüringer Bildungsmodell insgesamt in einer bundesweiten Öffentlichkeit präsent ist. Dazu haben der Artikel von Dr. Kees Vreugdenhil im DKJS-Buch „Lokale Bildungslandschaften“ sowie die Präsentation der Bildungslandschaft Saalfeld auf dem Ganztagsschulkongress am 12./13. Dezember 2009 in Berlin beigetragen. Erfahrungen aus dem *nelecom-Begleitprogramm* werden auch in anderen Bundesländern interessiert aufgegriffen, so unter anderem in Sachsen-Anhalt im Kontext des großen Programms „Schulerfolg sichern“.

## B) Überregionale Netzwerkarbeit zwischen den vier Pilot- und sieben Netzwerkkommunen

Das Begleitprogramm dient ebenfalls dazu umfangreichere Themen und Unterstützungsbedarfe zu kanalisieren und an die Kooperationspartner TMBWK und ThILLM weiterzugeben bzw. zusätzliche Unterstützungsstrukturen im Land und in der Bundesrepublik zu erschließen.

- Gemeinsam mit dem TMBWK und dem ThILLM führte die DKJS monatliche **Treffen** für die Koordinatoren der Pilotkommunen und ihre Stellvertreter durch. Diese Koordinatorentreffen bieten den kommunalen Vertretern ein Forum, Projekte vorzustellen, sich über Strategien auszutauschen sowie die eigene Arbeit auf Peer-Ebene zu reflektieren. Des Weiteren dienen die Treffen dazu, das Thüringer Bildungsmodell im Austausch mit den Kommunen weiterzuentwickeln.
- Halbjährlich fanden im Rahmen des Begleitprogramms **Netzwerktreffen** für die Pilot- und Netzwerkkommunen statt. Dabei wurden die Themen Öffentlichkeitsarbeit, Service Learning, Fundraising, die Marktplatzmethode in Kooperation mit der Thüringer Ehrenamtsagentur und „Lernen hat viele Orte – Mögliche und unmögliche Bildungsorte in der Kommune“ bearbeitet.
- Die DKJS begleitete in Zusammenarbeit mit dem TMBWK, dem ThILLM und Dr. Kees Vreugdenhil eine **Hospitation in die Niederlande**. Die Koordinatoren sowie Schulvertreter aus den Pilotkommunen besuchten mehrere *Brede Schools*, sogenannte „breitgefächerte“ Schulen, in denen neben einer oder mehreren Schulen weitere kommunale Akteure, wie z. B. Kita oder soziale Dienste für Familien, unter einem Dach arbeiten. Wesentlich für die Teilnehmer war die Erkenntnis, dass Schule als multifunktionales Zentrum verschiedener institutioneller Partner im Stadtteil von den Bürgern gut angenommen wird und dies einher geht mit einer konsequenten Orientierung an den Bedürfnissen der Kinder.
- Darüber hinaus wurde durch das *nelecom-Begleitprogramm* der DKJS in Kooperation mit der Serviceagentur „Ganztätig Lernen“ und der begleitenden Wissenschaftlerin Prof. Dr. Barbara v. Meibom eine **Hospitation an der Evangelischen Gemeinschaftsschule Berlin Zentrum** ermöglicht. Diese Schule pflegt eine äußerst kreative neue Lernkultur, die stark auf Anerkennung und Wertschätzung setzt und den Schülern und Schülerinnen zahlreiche Möglichkeiten gibt, Herausforderungen zu meistern, Vorbilder zu finden und Engagement für das Gemeinwesen zu leisten.
- Über einen **Newsletter** informierte die DKJS die Netzwerkkommunen und andere Interessierte über aktuelle Entwicklungen in den Pilotkommunen. Die Pilotkommunen erhielten außerdem regelmäßig Informationen über relevante Fachtagungen, Weiterbildungen und ergänzende Fördermöglichkeiten sowie aktuelle Fachartikel.

Eine externe Prozessbegleitung und -beratung für Kommunen in einem komplexen Veränderungsprozess, wie ihn das Thüringer Bildungsmodell anstößt, ist aus mehreren Blickwinkeln wichtig. Prozessbegleitung im engeren Verständnis ist vor allem auf das „Wie“, weniger auf das „Was“ von Prozessen fokussiert. Sie ist in der Regel nicht direktiv, bewegt sich jedoch in einem vereinbarten Rahmen, der beispielsweise durch Programmziele gesteckt ist. Im Thüringer Bildungsmodell unterstützt die Prozessbegleitung somit die Kommunen dabei die *Prozessqualität* (Wie gehen wir vor? Wie kommunizieren wir? Wie vernetzen wir?) hochwertig zu gestalten. Dies erfolgt immer mit Blick auf die Ergebnisqualität (Was wollen wir erreichen? Was sind unsere

Themen/Inhalte?) und auf Basis der Strukturqualität (z. B. Personal, Ressourcen, Kommunikationswege).

Das *nelecom-Begleitprogramm* hat vor dem Hintergrund der Kernziele des Thüringer Bildungsmodells die Rolle eines Beraters zu Fragen des Projektmanagements inne. In diesem Zusammenhang begleitete die DKJS die Kommunen dabei, Bedarfe zu analysieren, individuelle Ziele zu definieren, Themen, die das Konzept vorgibt, zu strukturieren und Projekte gezielt umzusetzen. Darüber hinaus übernahm das Begleitprogramm weitere Rollen für die kommunalen Akteure, angefangen vom Motivator über wertschätzendem Kritiker, teils fachlichem Ratgeber – beispielsweise zum Thema Bildungslandschaften –, Feedback- und Impulsgeber, bis hin zum Moderator zwischen wissenschaftlichen Konzepten und Praxisbedarfen.

Von Seiten der beteiligten Koordinatoren ist sehr viel zu leisten in einem Prozess, in dem u. a. Haltungsveränderungen bei den Beteiligten erzielt werden sollen (z. B. fehlerfreundliche Lernkultur), Netzwerke optimiert werden (ausgehend von den Bedürfnissen von Kindern und Jugendlichen) und schließlich Organisationsentwicklung betrieben wird (z. B. Schul- und Kommunalentwicklung). Dies bedarf regelmäßiger Reflexion, Beratung und eines Außenblickes, um „weiße“ Flecken aufzudecken und neue, auch ungewöhnliche, Strategien zu entwickeln. Diese Funktionen kann Prozessbegleitung erfüllen.

Neben der beschriebenen Prozessbegleitung der DKJS sind **bedarfsorientierte Weiterbildungen** zu fachlichen Fragen wie Change Management oder Partizipation und Trainings, z. B. zu Kommunikation oder Moderation, die das ThILLM während der Pilotphase angeboten hat, ein wichtiges Element des Unterstützungssystems für kommunale Akteure. Eine enge Abstimmung von Qualifizierung, Moderation und Prozessbegleitung hat sich dabei bewährt, um passgenau auf Bedarfe in den Kommunen reagieren zu können und nachhaltig eine neue Lernkultur zu unterstützen.

## 5.3 Ausschreibung zur Teilnahme an der Transferphase

---

### - Ausschreibung für die Bewerbung von Kommunen -

ab 15. März 2010

#### 1. Das Thüringer Bildungsmodell in Kürze

##### Die Idee

**„Eigentlich braucht jedes Kind drei Dinge: Es braucht Aufgaben, an denen es wachsen kann, es braucht Vorbilder, an denen es sich orientieren kann, und es braucht Gemeinschaften, in denen es sich aufgehoben fühlt.“ Prof. Gerald Hüther**

Dieses Zitat von Prof. Hüther (einer der begleitenden Wissenschaftler) drückt eigentlich bereits das Kernziel von *nelecom* aus. Das Thüringer Bildungsmodell – Neue Lernkultur in Kommunen (*nelecom*) zielt auf eine gemeinsam getragene Verantwortung für die positive Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. In diesem Sinne arbeiten in den beteiligten Kommunen Kindertageseinrichtungen und Schulen mit Jugendhilfe, Eltern, Politik, Wirtschaft und vielen weiteren Partnern gezielter zusammenarbeiten mit dem Ziel, eine neue Lernkultur zu schaffen. So entstehen in den kommunalen Sozialräumen entwicklungsfördernde Lern- und Beziehungslandschaften, die auch einen wichtigen Kern regionaler Identität darstellen. Insbesondere Kinder und junge Leute sollen in *nelecom* Gelegenheit bekommen, Verantwortung zu übernehmen, zu partizipieren und Wertschätzung zu erfahren.

Zur Begründung und Gestaltung einer „neuen Lernkultur“ für führt Frau Dr. Weichold (Entwicklungspsychologin an der Universität Jena und begleitende Wissenschaftlerin) aus: *„Jugendentwicklung findet nicht nur in einem Kontext (z. B. Familie, Schule, Freundeskreis) oder in isolierten Lebenswelten statt. Man ist sich mittlerweile sicher: Programme und Maßnahmen in Isolation [z. B. ein einmaliges Projekt in einer Kita] können nicht in dem Maße wie gebündelte Aktionen in der gesamten Gemeinde eine positive Entwicklung bei Kindern und Jugendlichen fördern. Gemeinsam sollte deshalb eine Landschaft geschaffen werden, die vielfältige Optionen zum Erlernen, Ausprobieren und Fördern von positiven Eigenschaften bei Kindern und Jugendlichen bietet.“*

##### Die übergreifenden Ziele

Die drei Kernziele des Vorhabens sind:

- die Unterstützung einer positiven Entwicklung von Kindern und Jugendlichen, die Entfaltung, Unterstützung und Weiterentwicklung einer Lernkultur, die auf individueller Förderung, wertschätzenden Beziehungen und regionaler Identität basiert und
- die Vernetzung der Erziehungs- und Bildungsarbeit von Kindergärten und Schulen mit ihren kommunalen Partnern sowie den mitverantwortlichen Menschen aller Generationen, Institutionen, Organisationen und Initiativen.

Die Kernziele sollen entsprechend Ihrer kommunalen Anliegen und Kontextbedingungen mit externer Unterstützung (Beratung, Weiterbildung, Moderation, Coaching etc.) konkretisiert und langfristig umgesetzt werden.

#### 2. Bewerbungsmodalitäten

##### Rahmenbedingungen

„Kommune“ wird im Rahmen des Thüringer Bildungsmodells im Sinne des Begriffs der „Community“ als Gemeinwesen, Sozialraum und Gemeinschaft betrachtet. Bewerben können sich daher sowohl Landkreise, (kreisfreie) Städte, Verwaltungsgemeinschaften, Stadtteile oder Verwaltungsgemeinschaften.

**Verbindlich** für alle Antragsteller gilt, dass mindestens eine Eigenverantwortliche Schule und eine Kindertagesstätte beteiligt sein müssen und die Befürwortung des jeweiligen Staatlichen Schulamtes und der jeweiligen Kommunalverwaltung vorliegt.

Mit Beginn des neuen Schuljahres 2010/2011 werden insgesamt 30 *nelecom*-Kommunen an der Transferphase des Thüringer Bildungsmodells beteiligt sein. Hierzu zählen auch die in der Pilotphase beteiligten Kommunen (ehemals Pilot- und Netzwerkkommunen).

Es erfolgt von Seiten des Thüringer Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur sowie der Kooperationspartner keine Unterstützung der Kommunen in Form von direkten finanziellen Zuwendungen.

## Zeitschiene

Bewerbungsphase:	März bis Juli 2010
Bearbeitung der Anträge:	August 2010
Beginn der Transferphase:	September 2010 bis März 2014
Beginn der Transferphase 2:	Geplant ist eine 2. Transferphase (ab März 2012 bis März 2014), in der weiteren 30 Kommunen eine Teilnahmemöglichkeit eröffnet werden soll. An dieser Phase nehmen dann bis zu 60 Kommunen teilnehmen.

## Der Antrag

Grundsätzliche Bedingungen einer erfolgreichen Bewerbung sind, dass sich die im Antrag formulierten Anliegen:

- auf die Kernziele des Thüringer Bildungsmodells – Neue Lernkultur in Kommunen beziehen und diese konkretisiert werden,
- der Weiterentwicklung, Qualifizierung oder Schaffung eines Netzwerkes dienen und
- in Kooperation mit mindestens einem Kindergarten und einer Schule erfolgen.

Die Schule/n müssen entweder bereits in das Entwicklungsvorhaben „Eigenverantwortliche Schule“ integriert sein oder sich für die Teilnahme bewerben.

## Was soll der Antrag beinhalten?

- a) Eine kurze „Vorgeschichte“ des Anliegens (Entwicklungsstand, Kooperationen, Akteure)
- b) Die Beschreibung der Ziele, die Sie als *nelecom*-Kommune verfolgen. Welche Unterstützung erwarten Sie hierfür?
- c) Welche Ressourcen können Sie selbst vor Ort einbringen?
- d) Eine kurze Beschreibung Ihrer Motive und des Prozesses, der zu dieser Bewerbung führte.
- e) Formulieren Sie bitte 3 Indikatoren (eigene Erwartungen), an dem Sie den Erfolg Ihrer Entwicklungsbemühungen als *nelecom*-Kommune messen würden?
- f) Benennen Sie einen (vorläufigen) Ansprechpartner vor Ort.
- g) Bitte fügen Sie folgende Stellungnahmen bei:
  - der beteiligten Träger vorschulischer und schulischer Bildungseinrichtungen (Kindergarten, Schule)
  - der zuständigen Ämter (Jugendamt, Schulamt, Schulverwaltungsamt)
  - des Beirates der Kindertagesstätte und der Schulkonferenz
  - des Bürgermeisters/Landrates zur Befürwortung der Teilnahme
  - sowie weiterer Partner/ Akteure (Vereine, Verbände usw.)

**Bitte senden sie Ihre Bewerbung bis zum 30. Juni 2010 an:**

Dr. Bodo Krug  
Landeskoordinator  
Arbeitsstelle des Thüringer Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur  
„Thüringer Bildungsmodell – Neue Lernkultur in Kommunen“ (nelecom)  
am Staatlichen Schulamt Jena/Stadtroda  
Philosophenweg 24  
07742 Jena

Telefon: (03641) 492 482  
Telefax: (03641) 492 402  
Email: [info@nelecom.de](mailto:info@nelecom.de)

Herr Dr. Krug steht Ihnen gern auch für Nachfragen oder eine Beratung zur Verfügung.

## 6. Glossar

### **Gemeinwesenwerkstatt**

„Sie bildet den organisatorischen Rahmen, das Zentrum der Arbeit in den Pilotkommunen. Hier begegnen sich anlassbezogen und funktional differenziert:

- der Ansprechpartner der Kommune,
- sämtliche an der Mitwirkung im Vorhaben interessierte Akteure,
- unter denen ein Kreis kommunaler Koordinatoren gewonnen wird und
- die die Aktivitäten in Zusammenarbeit mit den externen Prozess- und wissenschaftlichen Begleitern verantworten.

Die wichtigsten Ziele der Gemeinwesenwerkstatt sind:

- Kennenlernen und Vernetzung der Akteure,
- Herstellen einer wertschätzenden Beziehungskultur,
- Austausch von Anliegen und Sichtweisen,
- Herstellen von Vertrauen durch gemeinsame Lernprozesse,
- Identifizieren von zentralen Anliegen der Kommune,
- Identifizieren von Kooperationsmöglichkeiten von kommunalen Akteuren und Bildungseinrichtungen im Rahmen dieser Anliegen und
- Kooperationsbündnisse, Projektgruppen“.

In Kommunen, die schon zuvor mit anderen Formen von Großgruppenveranstaltungen gearbeitet oder eigene Vernetzungstreffen installiert haben, macht es ggf. Sinn, die bestehenden Formen zu nutzen. Je nach Mentalität der Beteiligten in einer Kommune kann mit Gemeinwesenwerkstätten über einen längeren Zeitraum gearbeitet werden. Je komplexer jedoch die Strukturen vor Ort sind und je größer die Kommune, desto eher bieten sich langfristig (ergänzend) dezentralere Vernetzungsformen an.

### **Kommunale/lokale Bildungslandschaften**

Als Arbeitsdefinition kann der Begriff *kommunale/lokale Bildungslandschaften* definiert werden als:

- „langfristige,
- professionell gestaltete,
- auf gemeinsames, planvolles Handeln abzielende,
- kommunalpolitisch gewollte Netzwerke zum Thema Bildung, die –
- ausgehend von der Perspektive des lernenden Subjekts –
- formale Bildungsorte und informelle Lernwelten umfassen und
- sich auf einen definierten lokalen Raum beziehen.

Die Begriffe „lokale“ und „kommunale“ Bildungslandschaften werden weitgehend synonym verwendet, lediglich mit der Besonderheit, dass der räumliche Bezug im Begriffspaar „kommunale Bildungslandschaft“ konkreter auf die Gebietskörperschaft Kommune bezogen wird.“

### **Konzeptgruppe**

Die Konzeptgruppe ist das wissenschaftliche Begleitgremium des Thüringer Bildungsmodells. Ihr gehören die vier Wissenschaftler Prof. Dr. Gerald Hüther (Hirnforscher und Neurowissenschaftler), Prof. Dr. Barbara v.Meibom (Politik- und Kommunikationswissenschaftlerin), Dr. Karina Weichold (Entwicklungspsychologin) und Dr. Kees Vreugdenil (Bildungsforscher) an sowie die nelecom-Kooperationspartner des Thüringer Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur (TMBWK) das Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien sowie die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung. Die Leitung der Konzeptgruppe liegt beim TMBWK.

### **Koordinatoren und Steuergruppe**

„Als Bindeglied bei der Vorbereitung, Durchführung, Reflexion und Evaluation der Kommunikationsprozesse wird in jeder Kommune ein Kreis engagierter Persönlichkeiten, der kommunalen

Koordinatoren gebildet. Sie machen es sich zur Aufgabe, den Veränderungsprozess zu initiieren, zu koordinieren, zu leiten und zu begleiten, zu bewerten und fortzuschreiben.

Der Kreis der kommunalen Koordinatoren wird so zusammengesetzt sein, dass er das kommunale System in etwa abbildet (Bildung, Wirtschaft, Erwachsenenbildung, Soziales, Umwelt, Glaubensgemeinschaften, Verbände und Vereine, zivilgesellschaftliche und politische Akteure). Bei der Bildung des Kreises, dessen Funktionsbestimmung sowie der Ausrichtung seiner Aktivitäten unterstützt die Arbeitsstelle des TMBWK und das Begleitprogramm.

In der Praxis der Pilotphase haben sich in den Kommunen die Begriffe *Koordinator* (für die Leitung bzw. Koordination der Prozesse) und *Steuergruppe* (für den Begriff der kommunalen Koordinatoren) etabliert.

### **„nelecom“**

Mit kleinem „n“ zu Beginn steht als Abkürzung für „Neue Lernkultur in Kommunen“. Das „c“ ersetzt den deutschen Begriff „Kommune“ durch das programmatische „Community“. Eine Community bzw. Gemeinde bezeichnet dabei mehr als einen geografischen Ort oder eine Verwaltungsgemeinschaft. Vielmehr wird damit die Kombination sozialer Einheiten oder Systeme beschrieben, wie z. B. Familie, Nachbarschaft, Vereine, kirchliche Vereinigungen, Lokalpolitik oder lokale Medien. Kinder und Jugendliche bewegen sich schließlich nicht nur im schulischen Rahmen und in der Familie, sondern in vielfältigen Settings. Sowohl Eltern, Lehrer/innen, Unternehmer/innen als auch andere Mitglieder der Gemeinde müssen sich demzufolge gemeinsam fragen, was ihre Gemeinschaft tun kann, um eine positive Entwicklung von Kindern und Jugendlichen zu fördern und die Zukunftsfähigkeit der Gemeinde zu erhalten.

### **Pilot- und Netzwerkkommune**

Als „Pilotkommunen“ werden die vier Kommunen Dingelstädt, Mühlhausen, der Landkreis Altenburger Land und Saalfeld bezeichnet, die als Modellkommunen in der Pilotphase nelecom umgesetzt haben. Sie wurden dabei intensiv durch ein Begleitprogramm unterstützt.

Die sieben „Netzwerkkommunen“ (Jena Lobeda, Nordhausen, Schmiedefeld, Trusetal, Unterwellenborn, Vogtei und Wutha-Farnoda) hatten sich ebenfalls für das Bildungsmodell beworben, sind jedoch nicht in die engere Auswahl gekommen. Sie wurden an die Entwicklung in den Pilotkommunen durch regelmäßige Netzwerktreffen angebunden.

### **Prozessbegleitung**

Im Thüringer Bildungsmodell unterstützt die Prozessbegleitung die Kommunen dabei, die *Prozessqualität* (Wie gehen wir vor? Wie kommunizieren wir? Wie vernetzen wir?) hochwertig zu gestalten. Dies erfolgt immer mit Blick auf die Ergebnisqualität (Was wollen wir erreichen? Was sind unsere Themen/Inhalte?) und auf Basis der Strukturqualität (z. B. Personal, Ressourcen, Kommunikationswege). Schwerpunkte der Prozessbegleitung im Thüringer Bildungsmodell sind Beratung und Begleitung zu Fragen des Projektmanagements, die fachliche Anbindung an das nelecom-Konzept sowie die Vernetzung zwischen den Kommunen. Die Prozessbegleitung erfolgt im Rahmen des *nelecom-Begleitprogramms* der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung.